

# Thomas Lessig-Weller

## Einfach schneidig und „gut zu Fuß“ – Anmerkungen zu einer besonderen Form alpenländischer Klappmesser

Taschenmesser zählten in der Vergangenheit zu den innigsten Besitztümern eines Menschen und ihr Verschenken an Kinder stellte einen wichtigen Meilenstein auf dem Weg des Erwachsenwerdens dar. So kam man vor nicht allzu langer Zeit der Forderung, „Jeder richtige Bua hat an Taschenfeitel und a Schnur“<sup>1</sup>, vielerorts nach und dies, ohne Sanktionen durch Erwachsene befürchten zu müssen. Einige regional angefertigte Klappmessertypen wurden identitätsstiftend für den Landstrich, in dem sie entstanden sind. Einige, wie das von Joseph Opinel ersonnene und erfolgreich vermarktete Klappmesser, haben es zudem geschafft, überregional Kultstatus zu erlangen. Doch auch die auf den Mittelmeerinseln Korsika und Sardinien beheimateten Handwerker schufen Messerformen, die fest in deren Inselkultur verhaftet erscheinen. Und auch aus anderen Teilen Europas sind Klappmesserformen überliefert, die auf das Allerwesentlichste reduziert und dennoch – oder vielleicht deswegen? - ihren festen Platz im harten Arbeitsalltag der Landbevölkerung gefunden hatten.

In diesem Artikel soll ein im Alpenraum verbreiteter Klappmessertyp genauer betrachtet werden, der ebenfalls das Kriterium der einfachen Konstruktion erfüllt und bislang nur wenig Beachtung erfuhr. Leider ist das Wissen um seine Entstehung und Bedeutung sehr lückenhaft und der vorliegende Artikel stellt lediglich den Versuch dar, sich diesem alltäglichen Gegenstand anzunähern. Vielleicht inspiriert er auch dazu, die Herstellung dieser regional gefertigten Messerform neu zu beleben.

Den Ausgangspunkt der Abhandlung bildet ein Klappmesser, das 1929 am Gradetzkees-Gletscher<sup>2</sup> (Granatspitzgruppe) am Großglockner gefunden wurde. Es stammte aus dem Besitz von Norbert Mattersberger<sup>3</sup>, dessen Leiche zusammen mit einem Vorderladergewehr, einer Taschenuhr, einem Fernrohr und

---

1 WALCHER – WEINLICH 2018, 44.

2 Alternative Schreibweise: Gradötzkees.

3 STADLER 2005.

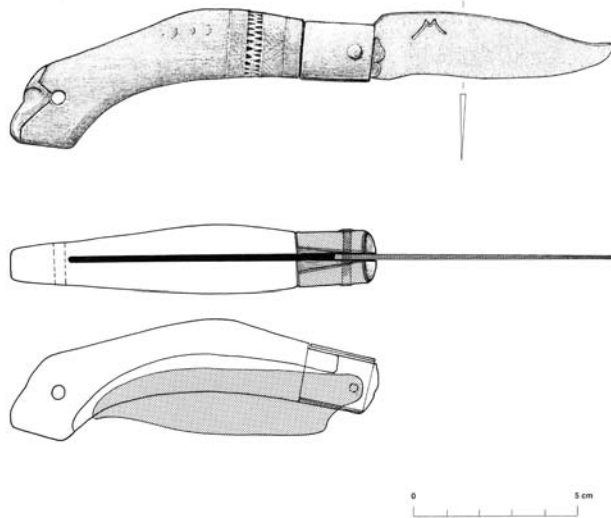


Abb. 1: Umzeichnung des Klappmessers aus dem Besitz von Norbert Mattersberger; Verbleib: Verein Medaria, Matrei i. Osttirol, Inv.-Nr. 716 (Zeichnung: A. Blackner, Institut für Archäologien, Universität Innsbruck).

Resten seiner Kleidung entdeckt wurde.<sup>4</sup> Von seiner letzten Wirkungsstätte in Kals brach der 1796 in Matrei in Osttirol geborene Mattersberger 1839 zu einem letzten Jagdausflug auf.<sup>5</sup> Da er sich zeitlebens als Knecht verdingte, liegt es nahe, dass sein Vorhaben nicht ganz legal war.<sup>6</sup> Seit dieser Zeit galt der „Wilderer vom Gradetzkees“ als verschollen.

Bei dem gut erhaltenen Schneidwerkzeug handelt es sich um ein einfach gefertigtes Klappmesser mit Holzgriff (Abb. 1, 2).<sup>7</sup> Der etwas über 11 cm lange, pistolenartig gebogene Griff besteht aus einer nicht näher bestimmten Holzart und schließt mit einer kantig geformten Verbreiterung ab. Ein durchgehendes Loch suggeriert ein Auge und lässt den hinteren Griffabschluss kopfartig erscheinen. Dicke v-förmig eingearbeitete Linien gliedern diesen Griffbereich. Daneben weist

4 MESSNER 2018, 91.

5 Ebenda 92.

6 Ebenda 95.

7 Die Zeichnungen sowie die Fotografien des Messers wurden mir dankenswerterweise von Univ.-Prof. Dr. Harald Stadler, Universität Innsbruck, zur Verfügung gestellt.

Messer „WILDERER“



Abb. 2: Fotoansichten des Klappmessers (Fotos: A. Blaickner, Institut für Archäologien, Universität Innsbruck).

der Holzgriff auch wesentlich feinere Ritzungsmuster auf. Unmittelbar hinter der Metallzwinge schließt ein aus aneinander gesetzten Dreiecken bestehendes Band an. Die Ausrichtung der Spitzen sowie die Orientierung der Schraffuren wechseln sich dabei ab. Diesem Zierelement folgt ein durch Kerbschnitt erzeugtes gegenständiges Wolfszahnmuster. Neben einer umlaufenden feinen Strichreihung weist die Oberfläche des Messergriffs zudem florale Muster an beiden Seiten und am Rücken auf, die wohl durch Stichkombinationen eines Werkzeugs mit feiner, gebogener Schneide erzeugt wurden. Das eigenhändige Anbringen der Verzierungen durch den Besitzer liegt nahe, da sich auf dem aus Nussbaum geschnitzten Schaft des ebenfalls bei der Leiche gefundenen Gewehrs vergleichbar ausgeführte Muster finden lassen.<sup>8</sup> Die Zwinge mit Drehniet besteht aus Eisen und ordnet das Schneidwerkzeug in die Gruppe der Einschlagmesser mit Reibungsverschluss (engl.: *friction folder*) ein. Die Klinge wird dabei derart fest mit dem Holzgriff vernietet, dass alleine der dadurch erzeugte Reibungswiderstand zwischen Holz und Klinge die Stabilität im geöffneten Zustand gewährleistet. Ein Nachteil dieser Verbindungstechnik ist die Lockerung der Klinge durch die bei Trockenheit eintretende Schwindung des Griffholzes. Um sie wieder „anzuziehen“, muss der Angelniet durch einige kräftige Hammerschläge gestaucht werden. Dieser Vorgang führt zu einem Zusammenpressen des unmittelbar am Niet gelegenen Materials, wodurch auch die Blechzwinge am vorderen Griffabschluss nachhaltig zusammengedrückt wird. Diese Spuren der Klingennachjustierung lassen sich auch am Exemplar vom Gradetzkees-Gletscher gut beobachten.

Durch die Kombination des Metallringes mit einem aus einem Stück Holz gefertigten Griff reiht sich das Messer von Norbert Mattersberger in die im Alpenbogen beheimateten Typen der klappbaren Arbeitsmesser ein.<sup>9</sup> Ihre Konstruktion unterscheidet sich eklatant von den ebenfalls in dieser Zeit gängigen Klappmessern mit Metallfeder, die ungleich aufwendiger zu fertigen waren und aus wesentlich mehr Einzelteilen bestanden. Während das Messer von Norbert Mattersberger lediglich aus vier Einzelteilen besteht (Holzgriff, Klinge, Metallzwinge, Achsniet), setzten sich die z. B. in französischen Manufakturen produzierten, mit Feder ausgestatteten Klappmesser des späten 18. Jahrhunderts selbst in einfacher Ausführung aus 12 Einzelteilen zusammen.<sup>10</sup>

Bei Klappmessern mit Reibungsverschluss lassen sich drei Konstruktionstypen hinsichtlich des Klingenanschlags unterscheiden. Das Messer von Norbert Mattersberger weist als Verstärkung des Angelpunkts und als Klingenanschlag eine Eisenzwinge auf und kann so auf eine lange Geschichte blicken. Bereits Klappmesser der älteren Eisenzeit weisen diese konstruktive Lösung auf. So finden sich im eisen-

8 MESSNER 2018, 93, Abb. 3.

9 DE FEO 2006.

10 Z. B. PERRET 1771, Pl. XXXVII.

zeitlichen Gräberfeld von Hallstatt im Salzkammergut aus Beinplatten zusammengesetzte Messer, bei denen bronzene Verstärkungen die Klingen gegen das zu weite Öffnen sicherten.<sup>11</sup> Ein nur unwesentlich jüngeres, in die Frühlatènezeit datiertes Exemplar vergleichbaren Typs, fand sich im Gräberfeld von Pottenbrunn.<sup>12</sup> Auch die aus römischer Zeit stammenden Klappmesser, die wohl als Rasiermesser anzusprechen sind, greifen auf diese technische Lösung zurück.<sup>13</sup> Demgegenüber ist die Technik des eingesetzten Stiftes zu sehen, die häufig bei Klappmessern mit Reibungsverschluss zu finden ist, die in französischer bzw. italienischer Tradition stehen. Bei Klappmessern mit „zwei Nägeln“ (franz.: *couteau pliant à deux clous*, engl.: *two-pin-blade*) fungiert ein quer durch den Griff geführter Metallstift als Widerlager für die geöffnete Klinge. Dieses Konstruktionsprinzip ist auch gut an isoliert gefundenen Klingen zu erkennen. Da der Anschlagstift nahe an der Drehachse liegt, ist eine korrespondierende Aussparung an der Klingenswurzel nötig, damit der Griff die Klinge beim Schließen vollständig aufnehmen kann.<sup>14</sup> Dieses Detail ist bei mittelalterlichen Klappmessern mit Doppelklinge bereits voll ausgeprägt.<sup>15</sup> Als noch produzierte Vertreter der Klappmesser mit „zwei Nägeln“ seien das korsische *Curnicciolu* und das südfranzösische *Capucin* genannt. Eine dritte Technik zeigen Klappmesser mit verdickter Drehangel. Dabei liegt eine durch Schmieden verbreiterte Angel, gelegentlich in Form einer Arretierlinse, im geöffneten Zustand auf dem Griff Rücken oder in einer Aussparung.<sup>16</sup> Derartige Messer kamen als im Frankreich des 18. Jahrhunderts hergestellte Massenprodukte unter den Namen *Flatin*, *à la Dauphine*, *Jambette* und *Siamois* in hohen Stückzahlen in den Import u.a. nach Neufrankreich.<sup>17</sup> Italienische Exemplare werden unter dem Namen *Vernantini* geführt.<sup>18</sup>

Ein Kennzeichen der erwähnten Konstruktionstypen ist der aus einem Stück Horn oder Holz bestehende Griff. Wie in die kunstvoll verzierten Griffe römischer Klappmesser musste die Aufnahme der Klinge eingesägt werden, was präzise geführte Sägen erforderte. Auch das Wechselspiel zwischen Schnittbreite und Klingendicke war zu berücksichtigen, sollte ein allzu lockerer Sitz der Klinge vermieden werden. Vor diesem Hintergrund ist das Messer vom Gradetzkees-Gletscher sehr bemerkenswert. Der Aufnahmeschlitz für die Klinge verläuft bogenförmig, was die Vermutung nahelegt, dass er mit einem Kreissägeblatt gesägt wurde. 1836 empfiehlt Henri LANDRIN in seinem Buch über die „Kunst des

11 KROMER 1959, 72; 76; 113, Taf. 31,8; 32,21; 87,4–5.

12 RAMSL 2002, 86, Taf. 36, 16.

13 RÜSCH 1981.

14 TREMBLAY 2017, 224, Abb. 7, Typ 2; GLADYZS – HAMILTON 2011b, 15.

15 HOLTMANN 1993, 491, Abb. 214 b–c.

16 TREMBLAY 2017, 224, Abb. 7, Typ I.

17 GLADYZS – HAMILTON 2011a; GLADYZS – HAMILTON 2011b.

18 DE FEO 2006, 81.

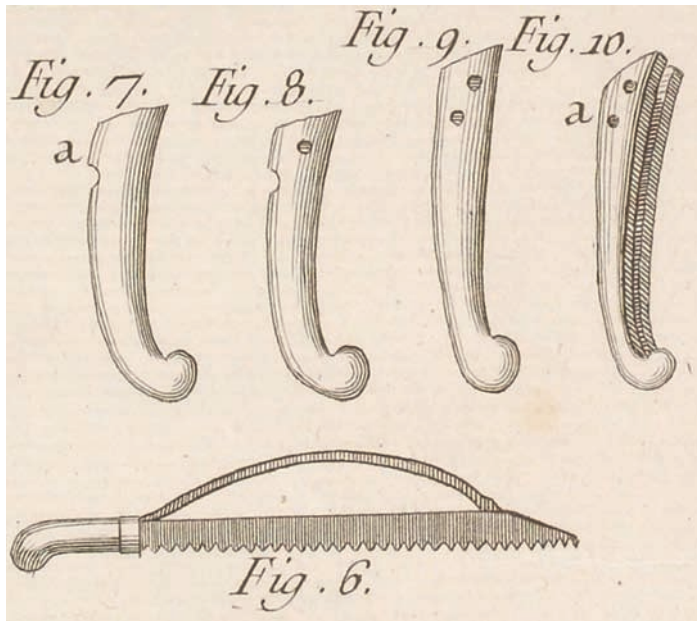


Abb. 3: Herstellungsstadien von Klappmessergriffen aus Horn, wie sie in Saint-Étienne (Frankreich) gefertigt wurden; samt Säge zur Anbringung der Schäftungsschlitzte. Detail aus Fougereux de Bondaroy 1772, Pl. VII (gallica.bnf.fr /Bibliothèque nationale de France).

Messerschmiedes“ die Kreissäge, die „dem Schneiden kleiner Holzstücke [...] in vielen Fällen der Schweifsäge vorzuziehen ist.“<sup>19</sup> Er suggeriert dadurch, dass selbst im hinsichtlich der Messerschmiedekunst weit entwickelten Frankreich der Gebrauch dieser Maschine noch nicht selbstverständlich war. So wurde die Kreissäge (*scie sans fin*) erst 1799 von L. C. A. Albert in Frankreich zum Patent angemeldet<sup>20</sup> und im angrenzenden Deutschland bekannt. Im 1822 erschienenen Band 130 der von KRÜNITZ 1773 gegründeten Enzyklopädie findet sich unter dem Stichwort „Säge“ allerdings noch keine Erwähnung dieser Sägeapparatur.<sup>21</sup> Beim Untersuchungsobjekt vom Gradetzkees erscheint somit eine Sägetechnik wahrscheinlich, wie sie von FOUGEROUX DE BONDAROY vorgestellt wird (Abb. 3).<sup>22</sup> Neben der Abbildung eines Klappmessergriffes in unterschiedlichen Produktionsstadien ist lediglich die Darstellung einer Säge mit Spitze abgebildet,

19 LANDRIN 1836, 169.

20 CHALAYER 2005, 10.

21 KORTH – KRÜNITZ 1822.

22 FOUGEROUX DE BONDAROY 1772, Pl. VII.

mit deren Hilfe der Aufnahmeschlitz für die Klinge gesägt wurde. Wie das Messer von Mattersberger weisen auch die dargestellten *Jambette*-Griffe eine längs verlaufende Biegung mit hakenförmigem Abschluss auf, die das Sägen mit einer geraden Säge eigentlich wenig praktikabel erscheinen lässt.

Die Form der 7,5 cm langen und etwa 2 mm dicken Klinge des untersuchten Taschenmessers wirkt auf den ersten Blick indifferent. Sie weist am Schneidenansatz leichte Spuren des Nachschärfens auf. Möglicherweise war die ursprüngliche Spitze der Klinge abgebrochen und wurde anschließend überarbeitet. Trotzdem hat sich der für eine Klassifizierung wichtige Verlauf des Klinsenrückens erhalten. Auffällig ist, dass er lediglich im vorderen Drittel konkav ausgeführt wurde, wodurch die Klingenspitze leicht hochgezogen wirkt. Der Rest der Klinge weist eine leicht konvex verlaufende Rückenlinie auf. Dergestalt findet sie eine sehr gute Parallele an einem *Bellunese*, einem in der Provinz Belluno (Region Venetien, Italien) beheimateten Klappmessertyp.<sup>23</sup> Diese Arbeitsmesser besitzen ebenso wie das Messer vom Gradetzkees einen einteiligen Griff aus Holz, der reich mit Schnitzereien bzw. Feilarbeiten verziert ist. Allerdings sind diese anders ausgeführt und mit Gesamtlängen meist über 20 cm<sup>24</sup> bildet das *Bellunese* einen eigenständigen Typ innerhalb der alpenländischen Klappmesser.

Aus Tirol, Südtirol, Oberbayern und dem Pinzgau sind Klappmesser überliefert, deren Klinsen eine ausgeprägte Pandurenspitze („Entenschnabel“) aufweisen. Der konkav ausgeführte Klinsenrücken nimmt dabei deutlich mehr als ein Drittel der Klinsenlänge ein. Sie finden sich überwiegend an Klappmessern, die als sogenannte *Drudenmesser*<sup>25</sup> bezeichnet werden. Ihnen eigen sind ins Metall geprägte bzw. gravierte Zeichen, denen im Volksglauben unheilabwehrende Wirkung gegen einen meist weiblichen Druckgeist nachgesagt wurden.<sup>26</sup> Aber auch gegen Wetterhexen wurden sie eingesetzt, indem man sie bei Gewitter in die Luft warf.<sup>27</sup> Ihre apotropäische Wirkung ergibt sich – neben der Anbringung von Schutzzeichen – durch die Verwendung des Materials Eisen sowie des schwarzen Gamshorns als Griffmaterial. Die Hefte dieser Drudenmesser zeichnen sich zudem durch aufwendige Zierarbeiten und Intarsien aus. Den eingeschlagenen Motiven in Formen von Kreuzen, Andreaskreuzen und Mondsicheln stehen gelegentlich auch christliche Symbole gegenüber.<sup>28</sup> Noch heute werden derartige Messer mit Schutzwirkung von Peter Pfaffinger, Aschau, angefertigt, der so an eine

23 DE FEO 2006, 82, Abb. unten.

24 <https://www.coltelliditalia.it/coltelli/coltello-bellunese/> (aufgerufen 20.07.2021).

25 WAGNER 2014, 138f.; hier werden umfassend die Einsatzbereiche von Drudenmessern erläutert.

26 PELLESTRANG 2003a, 59.

27 KELLER 2010, 47.

28 Den kulturgeschichtlichen Hintergründen der auf Drudenmessern angebrachten Schutzzeichen widmet sich Gabriele Wagner, Dresden, in einem in Vorbereitung befindlichen Artikel. Ihr verdanke ich zahlreiche und wesentliche sachdienliche Hinweise. Ohne ihre Unterstützung wäre der Beitrag in dieser Form nicht möglich gewesen.



alte Familientradition anknüpft.<sup>29</sup> Bereits sein 1895 geborener Großvater fertigte Drudenmesser mit Gamshorngriff in kleiner Stückzahl als typische Winterarbeit an.<sup>30</sup> Erstaunlich ist in diesem Zusammenhang die Aussage von Klaus BEITL, wonach die „Herstellung der Messer mit Gemskrickelgriffen und gravierten Beineinlagen [...] in den hausindustriellen Messerschmieden von Steyr-Trattenbach in Oberösterreich und von Sterzing in Südtirol um 1800 höchste Entfaltung erlangte“.<sup>31</sup> Zumindest für Trattenbach scheint sich dabei für die Herstellung der Drudenmesser mit Gamshorngriff ein eigener Produktionszweig abseits der Massenproduktion abzuzeichnen. So wurden in der *Hochburg der Taschenfeitel*<sup>32</sup> unweit Steyr bereits seit dem 16. Jahrhundert nachweislich Klappmesser hergestellt.<sup>33</sup> Der Umfang der Jahresproduktion betrug dabei Mitte des 18. Jahrhunderts drei Millionen Taschenfeitel.<sup>34</sup> Bis 1860 schmiedete man in Trattenbach die verschiedensten Klingen noch von Hand.<sup>35</sup> Ein Blick auf die drei Klingen im Zunftzeichen der Trattenbacher Messerer, die bei der Meisterprüfung reproduziert werden mussten, zeigt die üblicherweise hergestellten Formen (Abb. 4). Ein auf den Beginn des 16. Jahrhunderts datiertes Exemplar ohne den später typisch werdenden gedrechselten Holzgriff belegt dabei das hohe Alter der Blattform der Klingen.<sup>36</sup> Trattenbacher Messerer, denen 1680 Graf Lamberg ihre eigene Innung gewährte,<sup>37</sup> scheinen die für die klappbaren Drudenmesser typische Klingenform mit Pandurenspitze eher als Ausnahme geschmiedet zu haben. Die im Museum in der Wegscheid ausgestellten Exemplare vermitteln einen Eindruck von der einst reichhaltigen Formenvielfalt der in Trattenbach hergestellten Klappmesser. Neben Modellen mit gedrechselten Holzgriffen lassen sich zwar auch Griffe finden, die ohne Drechselbank aus dem Vollen gearbeitet wurden. Jedoch sollte sich der gedrechselte Griff zum Markenzeichen der Trattenbacher Taschenfeitel entwickeln, auch wenn es bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts keinerlei Vorschriften für das Aussehen dieser Griffe gab.<sup>38</sup> Diese Tatsache unterstreicht die Sonderstellung der Drudenmesserherstellung in Trattenbach, unterscheiden sich neben den Klingenformen auch die Schritte bei der Herstellung der Hefte ganz wesentlich.

Trattenbach erscheint als Herstellungsort des Klappmessers aus dem Besitz von Norbert Mattersberger eher unwahrscheinlich. Auf der rechten Klingenseite

29 Website von P. Pfaffinger: [www.fuhrmannsmesser.de](http://www.fuhrmannsmesser.de).

30 Freundliche persönliche Mitteilung P. Pfaffinger 2020.

31 BEITL 1983, Abbildungstext zu Katalognr. 6 a–g.

32 BAJC 2009, 191.

33 PELLESTRANG 2003b.

34 <https://www.nachrichten.at/oberoesterreich/Ein-ganzes-Tal-im-Zeichen-eines-kleinen-Messers;art4,1148196> (aufgerufen 20.07.2021).

35 PELLESTRANG 2003b.

36 WALCHER VON MOLTHEIN 1912, 22, Abb. 46.

37 BAJC 2009, 191.

38 KREISSL 1998, 12.





Abb. 4: Innungszeichen der Trattenbacher Messerer mit den drei für Trattenbach charakteristischen Klingen (Foto: © 1971markus@wikipedia.de / Cc-by-sa-4.0).



Abb. 5: Aus Bayern stammendes, als „Messerstiefel“ ausgeführtes Drudenmesser (Foto: Museum am Rothenbaum (MARKK), Hamburg, Inv.-Nr. 27.124:296).



Abb. 6: Klappmesser mit Heft in Stiefelform aus der ehem. Sammlung Hans Herramhof (Foto: Kunst & Auktionshaus Ruef OHG).

erscheint nur ein eingeschlagenes großes „M“, das spätestens seit 1753 übliche „T“ für Trattenbach fehlt.<sup>39</sup> Die fast künstlerisch anmutende Ausgestaltung der Schmiedemarke in Form des geschwungenen Buchstabens deutet auf einen aufwendig gravierten Schmiedestempel hin. Es ist somit durchaus vorstellbar, dass das Messer von einem handwerklich Versierten geschaffen wurde, der Exemplare dieses Typus handwerklich in kleiner Stückzahl als Zuverdienst fertigte. Grobe Schmiedearbeiten, das Prägen und das Härten der Klinge könnten dann von einem professionellen Schmied durchgeführt worden sein. Derartige Produktionsstrukturen sind auch von der Herstellung traditioneller Messer auf Kreta überliefert<sup>40</sup> und für die Produktion feststehender Messer im Südtiroler Sarntal anzunehmen.<sup>41</sup> Die Klingen konnten aber auch vom Messerer selbst erzeugt worden sein, wie es aus Bayern überliefert ist.<sup>42</sup>

Die räumliche Nähe zu Drudenmessern mit Entenschnabel-Klinge ist bei der

<sup>39</sup> GRIESHOFER 2003, 12.

<sup>40</sup> SEYMOUR 1984, 134.

<sup>41</sup> SIMON – KAPFFHAMMER 1980, 8.

<sup>42</sup> Freundliche persönliche Mitteilung Peter Pfaffinger, Aschau.

Interpretation der Griffgestaltung des Messers von Mattersberger äußerst aufschlussreich. Neben Gamshorn wurde bei der Herstellung von Drudenmessern (klar erkennbar an den typischen Klingenmarkierungen) nämlich auch Holz verwendet. Einige überlieferte Messer besitzen dabei Griffe, die eindeutig die Form eines Stiefels mit ausgeprägtem Absatz aufweisen (Abb. 5). Ein aus der Sammlung H. Brunner stammendes, um 1800 datiertes Messer weist offensichtlich eine Durchlochung auf, was es in die Nähe des untersuchten Objekts stellt.<sup>43</sup> Laut Siegfried SELIGMANN schützen „die in Bayern gebräuchlichen Trudenmesser in Beinform, sogenannte ‚Messerstiefel‘, [...] vor bösen Geistern und wunden Füßen“.<sup>44</sup> Inwieweit die „aphrodisische Kraft des Schuhs“<sup>45</sup> bei der Formung der Messerhefte auch eine Rolle spielte, muss vorerst offenbleiben. So können sexuelle Konnotationen bei Messern durchaus vorkommen, wie nicht zuletzt der als Phallus mit Testikeln ausgeführte Griff des auch als Messer gefertigten „Nierendolches“ des Mittelalters und der Frühen Neuzeit eindrücklich demonstriert. Auch dem Griffabschluss des bereits erwähnten *Bellunese* wird die Form eines Phallus nachgesagt. Es liegt somit nahe, dass auch dem Messer von Norbert Mattersberger trotz fehlender Klingenmarkierungen im Sinne des Volksglaubens apotropäische Wirkung innewohnte; allein durch die – zugegeben grobe – Ausgestaltung des Heftes in Form eines Stiefels. Weit kunstfertiger ist ein wohl um 1800 in der Gegend um Traunstein erworbener „Messerstiefel“ ausgeführt.<sup>46</sup> Die hohe Qualität der Schnitzarbeit spricht für das Werk eines spezialisierten Holzhandwerkers. Er rückt dadurch in die Nähe eines klappbaren Drudenmessers in der Sammlung des Österreichischen Museums für Volkskunde.<sup>47</sup> Das auf die Zeit um 1700 datierte Exemplar mit seinem reich mit Rocaillemuster verzierten Griff ist für klappbare Drudenmesser eher untypisch, auch wenn sich an ihm verbindende Elemente, wie etwa die typischen Klingenmarkierungen, finden lassen. Auch weist die Buntmetallzwinde bereits das Motiv der gegenständigen, schraffierten Dreiecke auf, das in fast identischer Form als Schnitzerei auf einem „Messerstiefel“ aus der Sammlung des 2012 verstorbenen Hans Herramhof<sup>48</sup> zu finden ist (Abb. 6). Ein weiteres aus seinem ehemaligen Besitz stammendes, als Drudenmesser deklariertes Messer ist insofern interessant, als es sich in der Gestalt des hinteren Griffabschlusses klar von den „Messerstiefeln“ unterscheidet (Abb. 7). Die konkave Gestalt lässt Ähnlichkeiten zu einem Klappmesser aus

43 BRUNNER 2005, 76.

44 SELIGMANN 2001, 207.

45 SARTORI 1894, 48.

46 HANSMANN – KRISSE-RETTENBECK 1977, 226, Abb. 384.

47 GRIESHOFFER – PELLESTRANG 2003, 109; Inv.Nr. 28.769.

48 Der Regensburger Hans Herramhof widmete sich dem Sammeln religiöser Volkskunst aus Bayern und Österreich. Im September 2012 wurde der größte Teil seiner Sammlung im Münchener Auktionshaus Ruef versteigert (<https://www.wochenblatt.de/archiv/staatliche-bibliothek-erwirbt-teile-aus-dem-nachlass-des-regensburgers-hans-herramhof-51776>; aufgerufen 20.07.2021).



Abb. 7: Drudenmesser mit Holzheft aus der ehemaligen Sammlung Hans Herramhof (Foto: Kunst & Auktionshaus Ruef OHG).



Abb. 8: Drudenmesser mit Holzgriff aus Vintl (Foto: Südtiroler Landesmuseum für Volkskunde Inv.-Nr. D/876).

Vintl in Südtirol erkennen, dass abseits jener Ausführungen mit Gamshorngriff ein Paradeexemplar eines Drudenmessers darstellt (Abb. 8).<sup>49</sup> Die Klinge ist sowohl mit christlichem Motiv (INRI) als auch den typischen Stern-und-Mond-Markierungen versehen. Die reich verzierte Messingzwinge schließt vorne den Griff aus Buchsbaumholz ab, in den der Name „Johann Huber“ kunstvoll eingeschnitzt ist. Der hintere Griffabschluss ähnelt einem Tierkopf und findet so eine Parallele in einem Messer mit Druden abwehrenden Zeichen, das ebenfalls aus Südtirol stammt.<sup>50</sup> Die Köpfe werden als Schlangenfrazzen interpretiert, denen, wie dem Buchsbaumholz, Unheil abwehrende Wirkung zugesprochen wurde.<sup>51</sup> Das gleiche gilt auch für das Zickzack-Motiv auf dem Messingbeschlag, das sich in stark vereinfachter Form als Ritzlinien auch auf dem Messer von Norbert Mattersberger finden lässt.

Betrachtet man die Provenienzen der „Messerstiefel“, zu denen letztlich auch das Messer des Norbert Mattersberger zu zählen ist, so ist ihre Beziehung zur alpenländischen Bergbauernkultur und ihre Nähe zu den Drudenmessern nicht in Abrede zu stellen. Sicher ist jedoch auch, dass die Ausgestaltung von Messerheften in Bein- bzw. Stiefelform keine Seltenheit darstellt. So bildet WALCHER VON MOLTHEIN<sup>52</sup> ein bereits aus dem 16. Jahrhundert stammendes chirurgisches Einschlagmesser mit Bronzegriff ab. Der Griff ist dabei einem Bein eines deutschen Landsknechts nachgebildet. Weitere Beispiele für Griffe in Stiefel- bzw. Schuhform finden sich u.a. beim ungarischen *Kusztora*<sup>53</sup>, dem oberösterreichischen Taschenfeitel aus Trattenbach (teils mit eingesteckter Gabel)<sup>54</sup> und dem französischen *Jambette* aus Saint-Étienne, dessen Name sogar auf die Beinform zurückzuführen ist.<sup>55</sup>

Neben all ihrer rituellen und Unheil abwendenden Bedeutung waren die alpenländischen Klappmesser, wie die mitunter intensiven Abnutzungsspuren belegen, vor allem praktische Alltagsbegleiter, die im Falle des hier vorgestellten Messers regelrecht modernen ergonomischen Anforderungen genügten. An das Ende dieser Ausführung soll daher eine kursorische Anleitung gestellt werden, wie derartige Messer mit einfachsten Mitteln herzustellen waren (Abb. 9).<sup>56</sup> Dies soll als Beitrag zur Wiederentdeckung und Belebung eines Gegenstandes verstanden

49 FINK 1965.

50 GRIESHOFFER – PELLESTRANG 2003, 109; Inv.Nr. 54.277.

51 FINK 1965, 159.

52 WALCHER VON MOLTHEIN 1912, 24, Abb. 49.

53 CSOMA 2001, 45.

54 GRIESHOFFER – PELLESTRANG 2003, III.

55 GLADYZS – HAMILTON 2011a, 8.

56 Die Herstellung des Messers orientiert sich an Techniken, die von französischen Messermachern des 18. Jahrhunderts und von „Oberwarter Feitelmachern“ (LIES 1977) überliefert sind. Allgemeine Anleitung zur Herstellung von Klappmessern mit Reibungsverschluss siehe FRONTEDDU – STEIGERWALD 2009, 92–125.





Abb. 9.1: Der Klingenrohling wird durch Schmieden eines Zaineisens aus Kohlenstoffstahl geformt (Fotos Abb. 9.1 bis 9.15: Thomas Lessig-Weller).



Abb. 9.2: Der Rohling erhält eine Spitze, wird grob geformt und anschließend dünn ausgeschmiedet.



Abb. 9.3: In rotglühendem Zustand erfolgt das Abschroten des Klingenrohlings.



Abb. 9.4: Mit Körner und Durchschlag wird das Loch für die Drehachse auf den nötigen Durchmesser geweitet.



Abb. 9.5: Prägen der Klinge mit einem Schmiedestempel.



Abb. 9.6,7: Die Formung der zuvor weichgeglühten Klinge erfolgt mit Hilfe einer Feile.



Abb. 9.8: In einem mit Öl gefüllten Behälter wird die zuvor normalisierte, rotglühende Klinge gehärtet.





Abb. 9.9: Die Klinge wird auf einem in der Glut liegenden Kupferstück angelassen.



Abb. 9.10: Ein Schleifstein dient dem Schärfen der gehärteten und angelassenen Klinge.



Abb. 9.11: Mit dem Messer erfolgt die grobe Formung des Griffs.



Abb. 9.12: Der Schlitz zur Aufnahme der Klinge wird in den Holzgriff gesägt.



Abb. 9.13: Die aus Eisenblech geschnittene Zwinne wird passgenau gebogen und auf den ausgearbeiteten Griffzapfen aufgeschoben. Mithilfe eines Fiedelbohrers werden die Löcher für den Niet durch Zwinne und Holzgriff gebohrt.



Abb. 9.14: Die Klinge wird eingesetzt, ein passender Metallstift durch die zuvor gebohrten Löcher gesteckt und vernietet.

Abb. 9.15: Feilen und Ziehklinge dienen der Formung des Griffes. Nachdem die Verzierungen mit einem Schnitzmesser angebracht und die Oberfläche mit Schachtelhalm geglättet wurden, schützt ein Bad in Leinöl die Oberfläche.



werden, der die Vergangenheit mit dem Heute verbindet und zukünftig seinen Dienst bei zahlreichen Brotzeiten, Vespers, Jausen und Marenden verrichten soll. Denn nur so kommt eine der vornehmsten Aufgaben eines Messer zu tragen: Lebensmittel zu zerschneiden, um als Ausdruck der gelebten Gemeinschaft Speisen mit anderen zu teilen.

**Literatur:**

BAJC 2009

G. BAJC, Messer und Gabeln von der Burgruine Alt-Scharnstein Gemeinde Scharnstein, Oberösterreich. In: Jahrbuch des OÖ. Musealvereines – Gesellschaft für Landeskunde 153, 2008 (2009), 153–200.

BEITL 1983

K. BEITL, Volksglaube. Zeugnisse religiöser Volkskunst, München 1983.

BRUNNER 2005

H. BRUNNER, Drudenmesser. In: Messer-Magazin 2 (2005), 72–77.

CHALAYER 2005

M. CHALAYER, Histoire du sciage, 2005 (online publiziert unter <http://chalayer-scierie.chez-alice.fr>, zuletzt aufgerufen 20.07.2021).

CSOMA 2001

Z. CSOMA, Messerschmiede in Oberwart. Angaben zur volkstümlichen Metallkunst in Westungarn und zu den Wirtschaftsbeziehungen zum alpinen Bereich bzw. zum Karpatenbecken. In: Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 105 (2001), 43–55.

DE FEO 2006

F. DE FEO, I coltelli da lavora dell'arco alpino. In: *Lame d'autore* 30 (2006), 80–84.

FINK 1965

H. FINK, „Hexenmesser“ aus Vintl. In: *Der Schlern. Monatszeitschrift für Südtiroler Landeskunde* 39 (1965), 158–159.

FOUGEROUX DE BONDARROY 1772

A.-D. FOUGEROUX DE BONDARROY, *L'Art du coutelier en ouvrages communs*. Paris 1772 (online unter <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k1065608r/fi.item.r=fougeroux%20de%20bondaroy>, zuletzt aufgerufen 03.08.2021).

FRONTEDDU – STEIGERWALD 2009

P. FRONTEDDU – S. STEIGERWALD, Klappmesser bauen für Anfänger. *Messer Magazin Workshop*, Bad Aibling 2017<sup>2</sup>.

GLADYZS – HAMILTON 2011a

K. GLADYZS – K. HAMILTON, French Knives in North America: Part 1. In: *Journal of the Early Americas* 1, IV (2011), 7–15.

GLADYZS – HAMILTON 2011b

K. GLADYZS – K. HAMILTON, French Knives in North America: Part 2. In: *Journal of the Early Americas* 1, V (2011), 8–19.

GRIESHOFER 2003

F. GRIESHOFER, Messer – ein Gebrauchsgegenstand als Sammelobjekt. In: F. GRIESHOFER – K. PELLESTRANG, *Messerscharf. Reflektionen über einen*

Alltagsgegenstand (Kataloge des Österreichischen Museums für Volkskunde 83), Wien 2003, 9–15.

HOLTMANN 1993

G. F. W. HOLTSMANN, Untersuchung zu mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Messern dargestellt am Beispiel von archäologischen Funden vornehmlich aus dem weiteren Küstenbereich von Nord- und Ostsee bis zur Mittelgebirgszone, Göttingen 1993.

KELLER 2010

P. KELLER (ed.), Glaube & Aberglaube. Amulette, Medaillen & Andachtsbildchen, Salzburg 2010.

HANSMANN – KRISSE-RETTENBERG 1977

L. HANSMANN – L. KRISSE-RETTENBERG, Amulett – Magie – Talisman, München 1977 (Lizenzausgabe 1999).

KORTH – KRÜNITZ 1822

J. W. D. KORTH – J. G. KRÜNITZ (eds.), Oekonomische Encyclopädie oder allgemeines System der Staats-, Haus- u. Landwirtschaft, in alphabetischer Ordnung 130, Berlin 1822.

KREISSL 1998

E. KREISSL, Museumsdorf Trattenbach, Steyr 1998.

KROMER 1959

K. KROMER, Das Gräberfeld von Hallstatt, Firenze 1959.

LANDRIN 1836

H. LANDRIN, Die Kunst des Messerschmiedes oder gründliche Anweisung alle Arten [...], Weimar 1836.

LIES 1977

E. G. LIES, Mitteleuropa, Burgenland – Messermacherei. In: J. ALBRECHT, Mitteleuropa, Burgenland – Messermacherei. Film E368 der Enc. Cin., Göttingen 1961. Publikation von E. G. Lies, Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser.7, Nr.34/ E 368, Göttingen 1977.

MESSNER 2018

F. MESSNER, Der Tote aus dem Eis. In: Bergjagd 2 (2018), 91–95.

PELLESTRANG 2003a

K. PELLESTRANG, ... Als Zaubermittel. In: F. GRIESHOFER – K. PELLESTRANG, Messerscharf. Reflektionen über einen Alltagsgegenstand (Kataloge des Österreichischen Museums für Volkskunde 83), Wien 2003, 59.

PELLESTRANG 2003b

K. PELLESTRANG, ... Als Taschenutensil. In: F. Grieshofer – K. Pellestrang, Messerscharf. Reflektionen über einen Alltagsgegenstand (Kataloge des Österreichischen Museums für Volkskunde 83), Wien 2003, 63.

PERRET 1771

J.-J. PERRET, L'Art du Coutelier. Premiere Partie. Paris 1771 (online unter

<https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k10656043/f1.item>, zuletzt aufgerufen 03.08.2021).

RAMSL 2002

P. C. RAMSL, Das eisenzeitliche Gräberfeld von Pottenbrunn, Horn 2002.

RÜSCH 1981

A. RÜSCH, Römische Klappmesser aus Köngen und Bordorf. In: Fundberichte aus Baden-Württemberg 6 (1981), 541–549.

SARTORI 1894

P. SARTORI, Der Schuh im Volksglauben. In: Zeitschrift des Vereins für Volkskunde 4 (1894), 41–54.

SELIGMANN 2001

S. SELIGMANN, Die magischen Heil- und Schutzmittel aus der belebten Natur. Der Mensch, Berlin 2001.

SIMON – KAPFHAMMER 1980

F. SIMON – G. KAPFHAMMER, Mitteleuropa, Tirol – Herstellen eines Messers in Sarnthein. Film E2086 des IWF, Göttingen 1979. Publikation von G. KAPFHAMMER, Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 10, Nr. 13/E2086, Göttingen 1980.

SEYMOUR 1984

J. SEYMOUR, The forgotten arts, London 1984.

STADLER 2005

H. STADLER, Untertan kontra Obrigkeit: Die Gletscherleiche des Wilderers Norbert Mattersberger vom Gradetzkees in Osttirol. In: J. HOLZNER – E. WALDE (eds.), Brüche und Brücken. Kulturtransfer im Alpenraum von der Steinzeit bis zur Gegenwart (2005), 236–249.

TREMBLAY 2017

L. TREMBLAY, Das Taschenmesser aus Saint-Etienne erobert die westlichen Märkte (17.–18. Jahrhundert). In: Mitteilungen der deutschen Gesellschaft für Mittelalter und Neuzeit 30 (2017), 221–228.

WAGNER 2014

G. WAGNER, Auf Messers Schneide – in Brauchtum, Aberglauben und Magie. In: Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas 75, Varia neolithica VIII (2014), 133–140.

WALCHER VON MOLTHEIN 1912

A. WALCHER VON MOLTHEIN, Die Bestecksammlung im Schloss Steyr. In: Kunst und Handwerk 15 (1912), 1–51.

WALCHER – WEINLICH 2018

A. WALCHER – E. A. WEINLICH, Ein Erbe für Alle. 103 Traditionen aus Österreich. Wien, Bozen 2018.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 2021

Band/Volume: [166](#)

Autor(en)/Author(s): Lessig-Weller Thomas

Artikel/Article: [Einfach schneidig und „gut zu Fuß“ – Anmerkungen zu einer besonderen Form alpenländischer Klappmesser 309-329](#)